

Ar hoat o wirklich goar kenn Grund
 Do dro zu zweifeln, denn goar bahle
 Woar Stelzch-Gustav wieder dar Ahle,
 Unds toat nemieh ann Beene reifn.
 Sei Pilverchn doas toat a preifn
 Goar siehr, und toat sich orndlich freen,
 Doas Zipperleen woar ausn Been.
 „Ich loaf glei no a Pädl schickn,
 Meentr zur Froo, „s tutt nemieh zwickn;
 Doas toichtche Zeug is wirklich gutt!
 Ich soits ju glei, doaf halfn tutt!
 's hutt od ju siehr schnell abgenumm,
 Ich tu schunn uffn Bodn kumm“ —
 Und dobei löfflter ann Kistl
 drinn rimm, uff eemoal rief: „Christl,
 Do sieh od har, woas is denn doas?
 Do uffn Bodn leid doch woas!
 A Fläschl is, nuh mechtch od wissn,
 war doas dohier hoat neigeschmissn?“
 Stelzch-Gustav toatch doas Ding oaguckn,
 Uff eemool fing ar oa zu spuckn
 Un ann Gesichte woar a bloaf.
 „Im Guttesswilln woas is doas?
 Do sieh od Christl, loß dorsch weisn,
 Doas is ju irscht doas Zeug forsch Reifn.
 An Köffels vuhl no jedn Affn,
 Doas Pilverchn, woas ich gegassn,
 Woar Korkwahl, wus woar neiverpact,
 Drum hoat doas Zeug sub struch geschmact!

Elisabeth Engelhardt, Bittau

Zur Stilllegung der Lausitzer Steinbrüche

Wenn man von Dresden aus mit dem Görlitzer Zuge die Lausitz erreicht, kann man an den Nordhängen des Klosterberges bei Demitz-Thumitz die großen Steinbrüche, die Förderkräne, die Schotter- und Pflastersteinwerke der Sächsischen Granit-A.-G. sehen. Bis vor kurzer Zeit tönte hier noch weithin der Lärm der Steinarbeit. Ein Besuch dieser Steinbrüche gab ein überraschendes Bild von dem Umfange des Granitabbaues und der schweren, mit allen technischen Neuerungen vorgenommenen Förderarbeit und Steinbearbeitung. Vom Rande des Bruches gleitet der Blick abwärts über riesige Terrassen, deren frische Sprengflächen silberweiß in der Sonne glänzen, in eine gähnende Tiefe, wo Arbeiter — klein wie Ameisen — mit tösenden Preßluftrohren dem Gestein zu Leibe gehen. Bis 90 m tief sind die Brüche. Enge Besitzgrenzen haben die Arbeiten in die Tiefe getrieben. Überall, am Bruche Thumitz, St. Vincentius, Sparmann, Jungferenstein oder am Kanzelbruch, um nur einige der zahlreichen Brüche zu nennen, bietet sich ein ähnlicher Anblick. In hartem Mühen entreißen Bruchspeller und Bohrer durch Armkraft und Pulversprengung dem Granitlager riesige Blöcke. Die Kräne, der Förderkran, hebt mit vielen Drahtseilen die steinernen Ungetüme aus der Tiefe heraus und legt sie oben auf bereitstehende Wagen. Hier oben werden die Blöcke in dicke Platten gespalten, dann weiter in Pflastersteine zerteilt und die Reste zu Schotter und Kies zermahlen. Unterhalb der Brüche erheben sich an langen Gleisanlagen von Steinmehl weiß überstäubte Häuser, in denen Dampfhammer die Steinbarrn in Pflastersteine zerschneiden. An anderer Stelle werden zwischen rüttelnden Platten unter ohrenbetäubendem Getöse die Bruchsteine in Schotter und Kies verschiedener Korngröße zerrieben. Immer fahren Wagen die Gleise entlang zur Ladestelle am Bahnhof Demitz-Thumitz. Dort türmen sich Pflastersteine, Platten für Fußsteige, Treppen, Grabmäler und Mauern großer Bauten, Säulen und Blöcke zu mächtigen Bergen und harren auf ihre Reise in alle Welt.

Auch jetzt ist noch genug behauenes Gestein am Lager, doch weniges nur macht sich noch auf den Weg in die Welt. Die Arbeit ruht. Aufträge bleiben aus, weil wenig gebaut und noch weniger dieser dauerhafte weiße Lausitzer Granit verwendet werden kann. Man behilft sich mit billigerem Stein oder schaltet Steine mehr und mehr durch andere Bauweisen aus, die vorläufig weniger kosten, vielleicht aber nicht so dauern wie harter Granit. Die 2500 Arbeiter, die bei vollem Betriebe hier am Klosterberge Beschäftigung und Brot fanden, müssen jetzt ruhen und warten, ob ihre Arbeit wieder verlangt wird.

Lusatia-Bereine!

Unterstützt den Verlag der
 DSB. durch Erstellung von
 Druckaufträgen • Verlangt
 Angebote von der Firma

**Alwin Marx, Buchdruckerei
 und Zeitungsverlag GmbH.
 Reichenau i. Sa., Tel. 300.**

Verschiedenes

Bei Ausbesserungsarbeiten am Festungskegel an der Festung Königstein wurde jetzt die seit 1880 verschwundene alte Inschrift, von der man glaubte, daß sie bei ähnlichen Arbeiten in früherer Zeit entfernt worden ist, wiedergefunden. Die Buchstaben, in Baustein gehauen, sind nur schwer zu entziffern. Das rechte Drittel des Steines ist an der Außenseite vollständig verwittert, sodaß an dieser Stelle überhaupt nichts mehr zu lesen ist. Die Chronik der Festung hat aber den Wortlaut der Inschrift festgehalten, sodaß es an den wenigen noch leserlichen Buchstaben möglich war, die gesamte Inschrift zu identifizieren.

Sie lautet:

CHRISTIAN CURFURST DER LOBLICHE HELT
 HAT DEN KONIGSTEIN AUERWELT UND
 BAUET VIL LAND DISER FESTUNG GRDS 1589.
 SEIN LEBEN IN GOTT SELIG BESCHLOS. 1591.
 FRIEDREI WILHELM ADMINISTRATOR
 LIES ZU MACHEN WAS NOCH OFFEN WAR 1593.
 GOTT BEHUT UNSERE HERRSCHAFT KLEIN
 ZU GUT DEM VATERLAND UND DEM STEIN.

Das Wehrkreis-Kommando beabsichtigt nunmehr diese, wie die andern beiden im Vorjahre aufgefundenen alten Inschriften zu erneuern, um sie der Nachwelt zu erhalten. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits in die Wege geleitet.

Strahwalde. Am 25. Juli 1882, nachmittags, stürzte der Turm der hiesigen Kirche samt dem Glockenstuhl ein, ohne daß noch tags vorher irgendwelche Anzeichen darauf hindeuteten. Allerdings war er schon längere Zeit baufällig, so daß er abgetragen werden sollte. Der Einsturz war die Folge sehr heftiger Donnerschläge, die so bedeutend waren, daß sich in hiesiger Gegend Erderschütterungen bemerkbar machten. Schon im Laufe des frühen Vormittags machte sich eine leichte Neigung des Turmes bemerkbar, jedoch dachte niemand daran, daß er einstürzen könnte. Glücklicherweise wurde durch den Einsturz niemand verletzt, nur ein alter Baum wurde zerschmettert.

Sirsberg i. Nsgb. Die Kirche Wang in Brückenberg, die jährlich von rund 60 000 Personen besucht wird und in der sich junge Paare gern trauen lassen, steht jetzt, da der Grundstein am 2. August 1842 gelegt wurde, 90 Jahre. Sie wurde, nachdem sie schon 600 Jahre in Baldres in Norwegen gestanden hatte, von König Friedrich